



EVANGELISCH-LUTHERISCHE DOM-GEMEINDE  
Vikarin Carolin Lilienthal

Predigt über Mk 14,17-26  
Gründonnerstag, 13. April 2017

---

Liebe Gemeinde, wo Gemeinschaft ist, da ist Jesus. Und wo Jesus ist, ist auch Gott. Zusammen sein im Namen des Herrn und gemeinsam zu Tisch sitzen – ein schönes Bild. Gemeinsame Zeit mit Freundinnen und Freunden verbringen – das ist schöne und wertvolle Zeit. Heute wie vor 2000 Jahren. Menschen haben auch da zusammen gesessen, Jesus ist in ihrer Mitte gewesen. In einem großen Saal, der mit Polstern ausgelegt gewesen ist. Das Passalamm war schon bereitet. Seine Jünger hatten sich zum gemeinsamen Mahl versammelt. Wie schon so oft. Viele Wege sind die Jünger mit Jesus gegangen, sind ihm nachgefolgt. Lange haben sie ihn begleitet, haben seine Worte gehört und seine Taten gesehen. Sie wurden Zeuge, wie Jesus andere Menschen geheilt hat. Sie haben mit angesehen, wie er Wunder vollbracht hat. Eben all das, was er zum Guten getan und bewirkt hat. Und dann an jenem Abend erfreuen sie sich an feierlicher und geschwisterlicher Gemeinschaft. Wir alle haben sicher Bilder vor Augen. Wir kennen die vielen Kunstwerke, die diese bedeutungsvolle Szene bildlich darstellen. Diesen einen besonderen Abend.

Doch wir haben es gerade in der Lesung gehört, in dieses Fest hinein spricht Jesus Worte, scharf und schneidend wie ein Schwert. **Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten.**

Verrat – schwer wiegt dieses Wort. Es ist der Bruch von Vertrauen, von gegenseitiger Treue. Gegen einen Verrat kann man sich nicht wehren. Wenn sich ein Mensch, dem wir vertraut haben, gegen uns wendet, tut das in der Seele und im Herzen weh. Wir fühlen uns im wahrsten Sinne ausgeliefert.

Und es ist beschämend für den, der verrät. Es ist nicht ein bloßes Abwenden, ein „einen anderen Weg gehen“. Es ist die vorsätzliche und tückische Handlung gegen einen anderen Menschen, der in Beziehung zu einem steht. Es ist ein Vergehen am Nächsten und ein Herausfallen aus positiver Gemeinschaft.

Nach den Worten, die Jesus zu seinen Jüngern gesprochen hat, wird das Herz schwer, die Brust wird eng. Die Jünger sind bestürzt und fragen **Bin ich's?** Sie, die Jesus nachgefolgt sind, stellen sich selbst diese Frage. Trauen sich gar zu, dieser eine Verräter zu sein. Warum tun sie das? Ist es die Ahnung oder die Furcht vor sich selbst, dazu imstande zu sein?

Wir sind herausgefordert, die Worte Jesu auch heute in aller Feierlichkeit zu hören und wir müssen uns die Frage stellen: Bin auch ich fähig dazu, ihn, der mir so wichtig ist, zu verraten? Das Leben eines anderen und mein eigenes zu zerstören? Wie verführbar bin ich – heute in meinem Glauben, in meinem Leben, in meinen Beziehungen mit anderen? Ein notgedrungener Blick auf sich selbst und die Furcht, mit der auch wir ängstlich fragen: **Bin ich's, Herr?** Denn ich bin mir meiner nicht mehr sicher. Auch ich kann derjenige sein.

Mit dem Blick auf unser eigenes Leben hinterfragen wir unser Tun. Wir blicken nicht auf die anderen. Denn das ist leicht. Schwer ist das „auf sich selbst schauen“ in all der eigenen Sünde. Diese auszuhalten und in die Unsicherheit hinein zu fragen: **Bin ich's?**

Denn die Konsequenzen sind fatal. Die Antwort Jesu lautet in aller Deutlichkeit: **weh aber dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.**

Eine fürchterliche Aussicht. Der Verrat an Jesus, an der Gemeinschaft mit ihm und untereinander beraubt uns unserer Lebensmöglichkeiten. Der Verrat nimmt uns die Liebe und die Freiheit. Wir werden auf uns selbst zurückgeworfen und fallen heraus aus der Gemeinschaft mit Jesus. Wir fallen heraus aus der Gemeinschaft mit Gott und spüren die Last der Sünde.

Das Evangelium nach Markus nimmt uns alle mit hinein in das Abendmahl. Der Evangelist benennt keine Namen. Jesus sagt hier nicht: der ist´s.

Und dann gibt er das Brot. Letztendlich verlässt der Verräter die Tischgemeinschaft nicht. Er bleibt in der Gemeinschaft. Und im Grunde wundern wir uns, warum schreitet Jesus nicht ein? Wie kann seine Antwort darauf sein: **Nehmet; das ist mein Leib.**

Aber es bleibt dabei. Jesus hebt die Gemeinschaft mit dem Verräter nicht auf. Er gibt sich dem Sünder hin, er gehört dazu. Auch der Verräter erhält das Geschenk des Abendmahls.

Jesus setzt sich mit den Sündern an einen Tisch. Auch an diesem Abend. Er hält Gemeinschaft mit ihnen in aller Konsequenz. Das heißt nicht, dass er darüber hinweg geht. Er benennt und verurteilt das Verhalten sehr deutlich. So wird der Verräter seinem Lebenssinn nicht gerecht. So ist das Leben auf Jesus Christus hin nicht gedacht. Und trotzdem kriegt der Verräter Jesu Brot. Mehr noch: Leib und Blut Christi für alle Zeit. Über die Erinnerung an sein Leben und Wirken hinaus, will er selbst gegenwärtig sein in der Gemeinschaft des Mahls. Das ist wahres Geschenk. Das ist unergründliche Liebe über alle Sünde und Zeiten hinweg. Vor 2000 Jahren und so ist es noch heute für uns alle, die wir Christenmenschen sind. Jesus lädt uns zu sich ein. Er lädt uns ein an seinen Tisch. Uns alle, die wir ängstlich fragen: **Bin ich´s?**

Wenn wir heute hier gemeinsam Abendmahl feiern, dann tun wir das im Angesicht dieser Nacht. Wir feiern mit dem Wissen um die Kreuzigung. Und wir feiern auch mit der Aussicht und dem Vertrauen auf Jesu Gemeinschaft, die über den Tod hinausreicht. Im heiligen Abendmahl wollen wir seine Gegenwart spüren und in geschwisterlicher Gemeinschaft miteinander feiern. Wir tun dies in der Zuversicht, dass da wo Gemeinschaft ist, auch Jesus ist. Und da wo Jesus ist, ist auch Gott.

Und sein Friede, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen